Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 2

Artikel: Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen

Autor: Grütter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2. — XXV. Jahrgang. 15. Januar 1917.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen II.	13
Die Kriegsseuchen im Weltkriege	16
Postfreimarken	18
Schweizerischer Samariterbund	19
Aus dem Vereinsleben: Basel; Ebnat-Kappel; Sumiswald; Wehntal; Zweigverein Bodan vom Roten Kreuz	19
Medizinische Scharlatane	23
Die Tragkraft des Eises	24
Humoristisches	24

Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen.

Aus dem Bericht des Kurskommandanten Hauptm. Grütter.

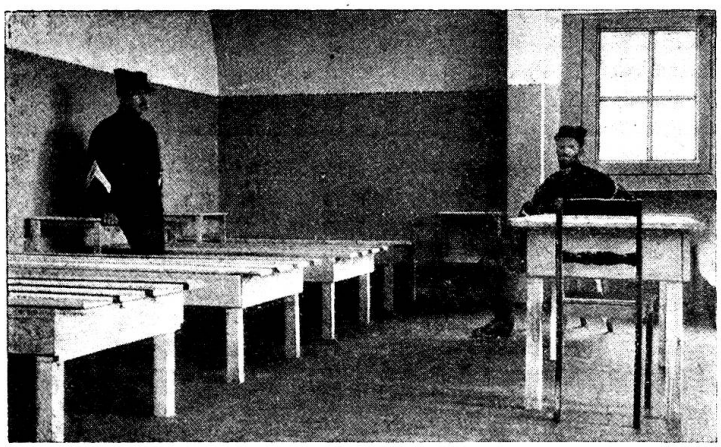
II.

Allgemeines. Am Donnerstag wurde die Arbeit des Kurses durch die Herren Majore Ischer und Miéville und am Samstag durch Herrn Oberst Kohler, Territorialchefarzt, besichtigt. Am Montag fand dann die eigentliche Inspektion durch Major Ischer statt.

Freitag abend wurden die Kolonnenmannschaften durch einen Lichtbildervortrag in die Schrecknisse des Krieges, ganz besonders des Gebirgskrieges, eingeführt und ihnen dabei namentlich die schwierigen Aufgaben, die dem Verwundetentransport oft hier entgegenstehen, besonders klar gemacht. Wir müssen hier Herrn Oberlieutnant Dr. Niehans die Bereitwilligkeit, uns seine Zeit an diesem Abend zu opfern, bestens verdanken. Der formvollendete Vortrag, in welchem poetische Stimmungen prächtig mit den herrlichen Ansichten aus der erhabenen Gebirgswelt harmonierten, mußte leider in die grausamen Szenen des männermordenden Krieges ausklingen. Jedermann war am Schlusse des Vortrages von dem Gehörten und Gesehenen tief ergriffen. Zu diesem Abend war auch die Bevölkerung von Worb eingeladen worden, um so unsere Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, die wir in dem schmucken Dorfe gefunden hatten, in etwas zu bekunden. Viel intensiver dagegen war der Besuch unseres Spitales, das am Sonntag zur freien Besichtigung offen stand. Der Samariterverein von Worb, die Haushaltungsschule und zahlreiche Privatpersonen bezeugten ihr Interesse. Auch viele auswärtige Freunde der Rotkreuzsache fanden sich an diesem Tage ein.

Es mag hier am Platze sein, dem wirklich freundlichen Entgegenkommen der Behörden und der Bevölkerung Dank zu sagen. Dank gebührt auch den Gastgebern in den verschiedenen Kantonnementen, insbesondere dem Küchenchef. Dank dem Gemeinderat, der uns die ganze aufgerichtete Herrlichkeit zum doppelten Altholzpreise abkaufte, vorzugsweise zum Zwecke, diese Betten bei Einquartierungen dem Truppenkrankenzimmer zur Verfügung

zu halten. Unsern Dank auch unserem Holzlieferanten, Herrn Könitzer, der uns einen großen Schuppen und seine Holzbearbeitungsmaschinen unter fachkundiger Leitung zur Verfügung stellte. Ganz besonderen Dank aber gehört dem Ortsquartiermeister, Herrn Gasser, Lehrer, der uns vom ersten Tage an mit seiner ganzen Person und Zeit fortwährend in der zuvorkommendsten Weise zur Verfügung stand. Hatte man etwas nötig und wußte man nicht, wo hernehmen, so wendete man sich an Herrn Gasser und er wußte immer den uns zusagenden Ausweg.



Zentralkurs in Worb. — Bettstellen.

Wenn wir so in Worb gut aufgehoben waren, so glauben wir aus den Worten des Ortspfarrers, Herrn Ris, der unserer Arbeit mit großem Interesse folgte, entnehmen zu können, daß auch die aus allen Kantonen zusammengewürfelte Mannschaft bei der Bevölkerung in gutem Andenken bleiben wird. Die aufmunternden Worte des Herrn Pfarrers in der Kirche, seine freundliche Begrüßung im Namen der Behörden und der Bevölkerung am Kompagnieabend, so wie die verdankenswerte Beteiligung des gemischten Chores an diesem Schlußfeste, das er mit einigen Liedern verschönte, gaben uns diese Gewißheit. Ja der Kompagnieabend! Alles war an demselben zufrieden und nur eine tanzlustige Tochter meinte, als der Kommandant um $11^1/_2$ Uhr den Bezug der Kantonnemente befahl: „Aer hätti wohl no ä Tanz chönne warte!"

Schlußfolgerungen. Was denjenigen, die mit dem Kolonnenwesen wenig vertraut sind, bei unserer Mannschaft immer wieder auffiel, war die Buntscheckigkeit der Uniformen. Das wird ja jetzt bald einmal verschwinden, aber ganz einheitlich wird die Sache damit immer noch nicht werden. Die einen tragen Gamellen, die andern Einzelkochgeschirre älterer und neuerer Ordonnanz. Die einen haben den alten Tornister, den alten Brotsack und die alten Feldflaschen, die andern die allerneuesten Modelle der Infanterie. Dann tragen die einen ganz richtig jetzt den alten Geniesäbel, aber andere immer noch das Faschinenmesser der Sanität. Eine für die Ausbildung der Kolonnenmannschaft sehr wichtige Waffe, von der wohl das richtige Kommandieren abhängt, scheint der Feldweibelsäbel zu sein. Es tragen ihn nicht nur die Kolonnenführer, sondern auch eine Anzahl Rechnungsführer und die meisten von denen, die ihn nicht haben, scheinen das sehr zu empfinden.

Es wäre wünschenswert, wenn auch in die Ausrüstung der Mannschaften etwas mehr Einheitlichkeit gebracht werden könnte. Die Verschiedenheit der Ausrüstung verhindert

nicht nur eine einheitliche Packung, sondern auch eine einheitliche Plankenordnung. Sie verhindert eine richtige Inspektion, eine richtige Auslegeordnung usw. Verschwinden sollten vollständig die weißen Stehkragen, die sich ob den schmucken Umlegkragen der Uniform, namentlich wenn sie etwa noch mit einer farbigen Schleife geziert sind, einfach komisch ausnehmen. Dafür sollten aber aus hygienischen und ökonomischen Gründen die schwarzen Soldatenkravatten eingeführt werden.

Wenn auch die Organisation des Kurses ziemlich rasch beendet war, so könnte doch noch viel Zeit erspart werden und vielleicht diese oder jene Reibung vermieden werden, wenn in Zukunft dem Kommandanten solcher Kurse zum voraus von den einrückenden Detachementen Mannschaftskontrollen eingeschickt würden. Der Grund der Versetzung in die Hilfsdienste oder zu den Untauglichen sollte dabei hinzugefügt werden, damit der Kommandant sich einzelne zur näheren Beobachtung und eventuellen Untersuchung vormerken kann. Eine derartige Bemerkung ist ja gut möglich, da jeder Kolonne ein Militärarzt als Kolonneninstruktor vorsteht. Das Einsenden der Dienstbüchlein zum voraus halte ich für weniger empfehlenswert. Dagegen sollten diese in den Kurs mitgebracht werden.

Daß in der kurzen Ausbildungszeit, dank dem guten Willen der Mannschaft, etwas erreicht wurde, ist unzweifelhaft. Sehr vieles fehlt aber noch und sehr vieles wird in kurzer Zeit vergessen sein. Die Frage, wie könnte man mit nicht wesentlich mehr Belastung sowohl der Mannschaft, wie des Roten Kreuzes noch mehr erreichen? darf wohl gestreift werden.

Es wurde vorgeschlagen, man sollte Kurse für die Unteroffiziere einrichten. Ich glaube nicht, daß dies der richtige Weg wäre. Sicher senden viele Kolonnen Leute in den Kurs, um sie nachher zu Unteroffizieren zu machen, wenn diese Leute etwas gelernt haben. Wir hatten auch recht tüchtige Soldaten unter den Kursteilnehmern und es wäre auch wohl möglich, daß wir für einen Unteroffizierskurs zu wenig Teilnehmer fänden. Wir hatten unter der Mannschaft Leute von 19 bis 61 Jahren.

Zentralkurs in Worb. — Fertiges Krankenzimmer.

Hinderlich war im Anfang des Kurses allerdings die oft recht mangelhafte Ausbildung der Unteroffiziere. Diese gaben oft die einfachsten Kommandos falsch oder schlecht ab. Wo aber nicht richtig oder unsicher kommandiert wird, ist auch die Ausführung schlecht. Etwas mehr muß also mit den Unteroffizieren geschehen.

Nun gingen, da unser Kurs am Sonntag anfing und am Dienstag endigte, für die eigentliche Ausbildung 4 Tage verloren,

nämlich der Einrückungstag, der zweite Sonntag, der Tag der Inspektion und der Demobilisationsarbeiten und der Entlassungstag. Es sollte deshalb als Schlußtag ein Sonntag eingesetzt werden können. Dann sollte das Cadres, richtig vorgebildet, die Mannschaft übernehmen. Damit kommen wir zu folgendem Vorschlag:

Einrückungstag des Cadres wäre an einem Donnerstag. Das Einrücken der Mannschaft fände am darauffolgenden Sonntagnachmittag statt, die Entlassung am 2. Sonntag. Damit hätten wir für die Cadres 11 und für die Mannschaft 8 Diensttage. Die Einrückungstage wären dabei nicht ganz für die Ausbildung verloren, weil alles vorbereitet wäre und die Truppe sofort in die Hand genommen werden könnte. Der Entlassungstag und der zweite Sonntag würden zusammenfallen. Wir hätten so $5^1/_2$ Ausbildungstage (ohne Inspektion) für die Mannschaft (jetzt 6) und 8 (jetzt 6) für die Cadres. Damit wäre eine Besserausbildung zu erreichen mit weniger Kosten, weniger Belastung des Mannes und einer ganz geringen Mehrbelastung des Cadres (11 statt 10), die aber von diesem wegen seiner Führerrolle wohl übernommen werden könnte.

Die Kriegsseuchen im Weltkriege.

Während fast in allen früheren Kriegen, auch der Neuzeit, die Verluste durch Krankheiten erheblich größer waren als durch Verwundungen, ist im gegenwärtigen Weltkrieg die Zahl der durch Kriegsseuchen hingerafften Opfer verschwindend gering. Hospitalbrand, Blutvergiftungen und andere schwere Wundinfektionskrankheiten, selbst die Wundrose, sind geradezu Seltenheiten geworden. Nur eine einzige Wundkrankheit ist im großen Umfange zur Beobachtung gekommen: der sogenannte Wundstarrkrampf (Tetanus).

Trotz nun schon zweijähriger Dauer des Krieges haben die früher so gefürchteten Kriegsseuchen nirgends, speziell nicht im deutschen Heer, festen Boden gefaßt. In der deutschen Armee, die eine musterhafte Organisation der hygienischen Ueberwachung des Heeres hat, wurden bei jedem Armeekorps sowohl stabile wie fliegende bakteriologische Untersuchungsämter errichtet. Durch diese Untersuchungsämter gelangt jeder einzelne Fall einer Infektionskrankheit sofort zur Kenntnis der Sanitätsbehörde, die für die schnellste strenge Isolierung des Kranken Sorge trägt und dadurch einer Verbreitung der Krankheit vorbeugt.

Dank dieser Organisation ist Deutschland bisher völlig bewahrt geblieben von der Einschleppung der Cholera, die ja in Rußland stets endemisch vorkommt und dort auch im Winter nicht ausstirbt. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß das Freibleiben der deutschen Armeen von der Cholera zum guten Teile auch der prophylaktischen Schutzimpfung zu danken ist, die von der Militärverwaltung mit großer Energie durchgeführt worden ist. Es ist kein Mann ins Feld gekommen, der nicht einer zweimaligen Einspritzung einer steigenden Dosis des Imunserums unterworfen worden ist. Dieses Serum besteht aus einer durch Hitze abgetöteten Reinkultur von Cholerabazillen und bildet eine leicht getrübte wässerige Flüssigkeit, welche ohne Schmerzen unter die Haut gespritzt wird. Das Impfverfahren ist die Erfindung der Professoren Pfeiffer und Kolle, deren Angaben dann von ausländischen Autoren mehrfach modifiziert worden sind. Es ist zuerst von den Engländern in Indien praktisch mit größerem Erfolge durchgeführt worden, scheint aber erst in diesem Kriege seine eigentliche Feuerprobe zu bestehen.